

Kunst im öffentlichen Raum

Dortmunder
Innenstadt

Stadt Dortmund
Stadtplanungs- und
Bauordnungsamt



Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

Kunst im öffentlichen Raum ist als Wiedererkennungsmerkmal ein bedeutendes Element einer Stadt. Sie schafft Identifikation und ist ein wichtiger Bestandteil der gebauten Umwelt.

Nach dem Krieg ging der künstlerische Impuls mit dem Stadtumbau einher. Das Aufstellen von Kunst in der Stadt gehörte zu öffentlichen wie auch privaten Vorhaben. Beispiele hierfür sind künstlerische Objekte im Rathaus, im Harenberg City-Center, in den Stadtbahnhöfen und an der Kleppingstraße.

Auch heute schmücken sich Städte mit Kunstprojekten. Der Qualitätsanspruch an die Kunst im öffentlichen Raum ist hoch. Dabei muss Kunst nicht gefallen, sie soll anregen. Damit bereichert sie eine Stadt.

Viele dieser Schätze sind von der Öffentlichkeit unentdeckt. Dabei ist die Kunst im öffentlichen Raum jedem zugänglich, sie ist Kunst für alle! Diese Broschüre rückt die Kunst im öffentlichen Raum in den Fokus. Das Kunstobjekt ist dabei über seine Bedeutung und Sinnhaftigkeit immer im Kontext des umgebenden öffentlichen Raumes zu sehen.

In Dortmund haben wir eine reichhaltige Kunst- und Kulturlandschaft und eine lebendige Kunstszene. Es freut mich sehr, dass mit dieser Broschüre die Vielfalt unterstützt wird. In diesem Sinne wünsche ich eine interessante Lektüre und viel Spaß bei der Neuentdeckung der Kunst in unserer Stadt.

Glück auf!

A handwritten signature in blue ink that reads "Ullrich Sierau". The signature is fluid and cursive, written in a professional style.

Ullrich Sierau
Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

Einführung	5
Kunstwerke der Route „Kunst im öffentlichen Raum“	6
1. Adolf Winkelmann, Fliegende Bilder	6
2. Victor Bonato, Acht Säulen des Geldes	9
3. Stefan Pietryga, Passage	10
4. Gunter Demnig, Aktion Stolpersteine	11
5. Eberhard Linke, Gauklerbrunnen	12
6. Susanne Wehland, Friedenssäule	14
7. Michael Odenwaeller, Energiesäulen	15
8. Joachim Schmettau, Europa-Brunnen und sein Pendant	16
9. Horst Linn, Leucht-Turm	18
10. Georg Meissner und Helga Regenstein, Gestaltung der U-Bahn Station Reinoldikirche	22
11. John A. Tobler, Eisernes Nashorn mit Flügeln	24
12. Stephan Balkenhol, Geflügeltes Nashorn	25
13. Frances Scholz, Waterloo	26
14. Stefan Sous, Chip	27
15. Elsie Yu Chen Chee, Hoch fliegen	28
16. Michael Schwarze, Lebensrhythmus	29
17. George Rickey, Broken Column	30
18. George Rickey, Triangles horizontal jointed	31
19. Emil Schumacher, Ohne Titel (Wandarbeit)	32
Stadtplan Innenstadt	20
Biografische Daten der Künstlerinnen und Künstler	33

Kunst im öffentlichen Raum kann so vieles sein: Grabskulptur oder Pflasterstein, Malerei oder Mosaik, Relief oder Industriereklikt, Skulptur oder Plastik, Brunnen oder Denkmal. Rund 660 Werke stehen im öffentlichen Raum unserer Stadt – Kunst der letzten 150 Jahre. Sie findet sich auf Friedhöfen und Plätzen, außen an Gebäuden und in ihnen, auf dem Straßenpflaster und sogar unter der Erde.

Wie breit das Spektrum ist, zeigt schon ein Blick auf die vergangenen 25 Jahre. Seit Mitte der 1980er Jahre entstanden in der Innenstadt unter anderem drei große Brunnenanlagen, künstlerisch gestaltete U-Bahn Stationen, Gedenken mahnende „Stolpersteine“, aber auch Provokantes und Irritierendes: Röhren gefüllt mit geschreddertem Geld etwa, oder eine Skulptur wie der „Chip“, der sich gleich nach seiner Aufstellung zum Treffpunkt vor allem junger Leute entwickelt hat. Nicht nur die Architektur, auch die Kunst dokumentiert, wie sich eine Stadt im Laufe der Jahrzehnte verändert und wandelt. Und manchmal verbinden sich Alt und Neu auf wundersame Weise – etwa, wenn ein großartiges Baudenkmal wie das Dortmunder U aus dem Jahr 1927 um ein weithin ausstrahlendes Wahrzeichen wie Adolf Winkelmanns „Bilderuhr“ bereichert wird.

All diese Werke sind seit 2012 erfasst, beschrieben, fotografiert worden. Die neu geschaffene Stabsstelle für Kunst im öffentlichen Raum bietet außerdem die Dortmunder „Spaziergänge zur Kunst im öffentlichen Raum“, die beim Publikum auf großes Interesse stoßen: Unter fachkundiger Führung flanieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Kunstwerk zu Kunstwerk. Auch diese Broschüre möchte Lust darauf machen, die eigene Stadt noch einmal mit neuen Augen zu sehen. Vorgestellt werden ausgewählte Kunstwerke aus der Innenstadt sowie Werke in öffentlichen Gebäuden, etwa der Hauptgeschäftsstelle der Sparkasse, dem Konzerthaus und der Agentur für Arbeit. Wer sich selbst auf den Weg machen will, findet in der Broschüre eine Karte zur Kunst.

Übrigens: Die geflügelten und kreativ kolorierten Nashörner aus Kunststoff, die an vielen Orten überwiegend in der Innenstadt zu finden sind, zählen nicht zur Kunst im öffentlichen Raum – sie sind Teil einer städtischen Marketing-Aktion. Nashorn-Kunst gibt es in Dortmund dennoch: Im Konzerthaus gibt es gleich zwei künstlerisch gestaltete, geflügelte Rhinocerosse. Mehr dazu in dieser Broschüre!

Route „Kunst im öffentlichen Raum“

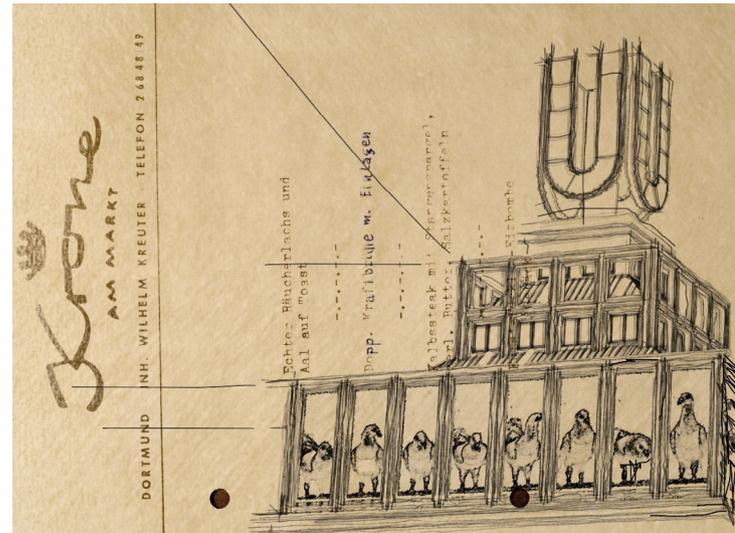


1

Adolf Winkelmann Fliegende Bilder, 2010

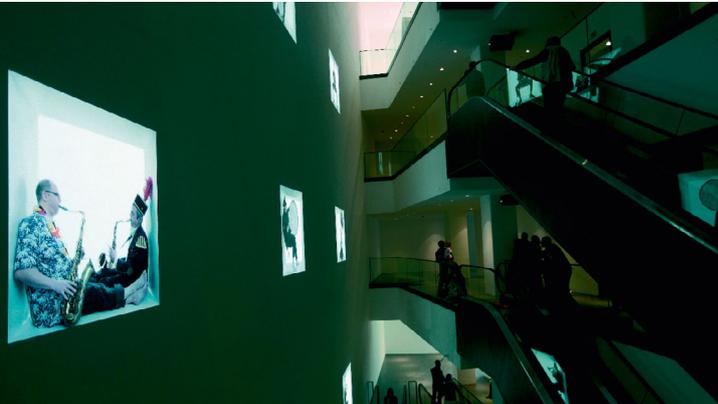
Film-Installation in drei Stationen
Leonie-Reygers-Terrasse

Öffnungszeiten des Dortmunder U: Di/Mi 11.00–18.00 Uhr,
Do/Fr 11.00–20.00 Uhr, Sa/So 11.00–18.00 Uhr, Mo geschlossen.
Das Dortmunder U ist für Rollstuhlfahrer zugänglich. Der Ausbau für
Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen ist in Planung.



Das 1926/1927 entstandene Kellereihochhaus der Dortmunder Union Brauerei könnte viele Geschichten erzählen. Seit 2010 tut der U-Turm dies tatsächlich. Das als Zentrum für Kunst und Kreativität umgebaute und zur Kulturhauptstadt RUHR.2010 wiedereröffnete Gebäude wird von Adolf Winkelmann innen und außen mit drei Film-Installationen bespielt, den „Fliegenden Bildern“. Die Miniaturen erzählen liebevolle, schräge, oft leicht surreale Mini-Geschichten aus dem (Ruhrgebiets-)Alltag. Die Winkelmann Filmproduktion GmbH entwickelte die drei Installationen im Auftrag der Stadt Dortmund für das U.

Am auffälligsten und weithin sichtbar ist die **U-Turm Bilderuhr**, Dortmunds neues Wahrzeichen. In den 56 Gefachen der Dachkrone sorgen 1,7 Millionen in Lamellen installierte LEDs fast nonstop für Film-Installationen – nur nachts zeigt die Bilderuhr die Echtzeit. Die Bilderuhr definiert die Tage, die Stunden und die Jahreszeit, denn jeder Tag hat ein eigenes Motiv. Mal verwandelt sich die Dachkrone in ein Aquarium, mal in ein Bierglas, mal sieht man Passanten in der Fußgängerzone, mal fallendes Herbstlaub, mal wirbelnden Müll in der Sortieranlage. Jeweils zur vollen Stunde erscheinen Tauben, am Wochenende sind es weiße. Der Betrachter schaut wie durch eine Gaze ins Innere des Turms, je nach Wetter, Jahreszeit und Lichteinfall ist die Wirkung mehr oder weniger durchsichtig. Für Winkelmann ist die Bilderuhr auch eine Reminiszenz an barocke Kirchtürme mit ihren ingeniosen beweglichen Mechaniken.



Im Foyer begegnet dem Betrachter das Ruhrgebiet im Extremformat. Die **Ruhrpanoramen**, zweite Station der Fliegenden Bilder, sind 34 Panoramen, gefilmt an Straßenkreuzungen, Aussichtspunkten oder in Industriebetrieben. Elf querformatige, 5,8 Quadratmeter große Leinwände sind im Oval angeordnet, die darauf projizierten Panoramen bilden eine 360-Grad-Bilderkette, eine von Klangkompositionen untermalte Landschafts-Montage, die sich in Gänge nie erfassen lässt. Die dritte Station sieht nur, wer mit der Rolltreppe aufwärts fährt.

Neun Fenster in der Vertikalen, das ist ein Fenster-Theater auf drei Etagen. 150 Film-Miniaturen, projiziert als quadratische Bildfenster von 5,6 Quadratmetern auf die eigentlich fensterlose Wand, erzählen von den Menschen des Ruhrgebiets, ihren Schrullen und Sehnsüchten. Der Ton dazu kommt von zwölf unsichtbar in die Wand integrierten Flächenlautsprechern. In den Filmen wirken bekannte Schauspieler mit, darunter Dietmar Bär, Peter Lohmeyer, Caroline Peters oder August Zirner.



2

Victor Bonato Acht Säulen des Geldes, 1998

Kundenhalle der Sparkasse Dortmund, Freistuhl 2

Das Kunstwerk „Acht Säulen des Geldes“ ist in seiner formalen Gestaltung unauffällig und gleichförmig. Vier Zylinder aus Plexiglas sind mit Edelstahlstützen zu beiden Seiten regelrecht zwischen Boden und Decke eingespannt. Auf den Inhalt kommt es an: Victor Bonato (Jahrgang 1934) füllte die Zylinder mit geschredderten D-Mark-Scheinen. Die Banknoten wurden farbig, also nach Geldwert, sortiert. In jedem Zylinder stecken je zwei Sorten der nun wertlosen, zerstörten Scheine, mittig durch eine Trennscheibe getrennt. Die starke Reduktion der Formen lenkt den Fokus umso mehr auf den Aussagegehalt des provokanten Kunstwerkes. An einem Ort, an dem Geld scheinbar alles ist, regt es dazu an, über den Wert des Geldes und den Umgang damit nachzudenken.



Information zum Material:

Plexiglas/geschredderte Banknoten/Edelstahl,
insgesamt: 3,30 m; Zylinder 2,1 m; Ø 0,5 m



3

Stefan Pietryga Passage, 1998

Kundenhalle der Sparkasse Dortmund, Freistuhl 2
Öffnungszeiten: (Schalter) Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr

Die Wand-Installation in der Kundenhalle der Sparkasse erstreckt sich über die gesamte Stirnwand. Sie gestaltet sich aus unzähligen kleinen, blauen, menschlichen Figuren, die aus der Ferne betrachtet an einen Schwarm von Vögeln erinnern. Der Künstler Stefan Pietryga (Jahrgang 1954) trug die Figuren direkt auf die Wand auf und macht das Wandbild damit zum Bestandteil der Architektur. Gleichzeitig spiegeln verschiedene Glasflächen die Strukturen der Malerei wieder, wobei das Ultramarinblau die Farbe des Himmels aufnimmt. Die menschlichen Figuren, die in Gruppen und Schwärmen die Wandfläche füllen, stehen in Beziehung zu den betrieblichen Abläufen in der Kundenhalle, die gleichzeitig eine Passage, ein halb-öffentlicher Raum ist. Die Bewegungen, die „Choreographie der Öffentlichkeit“ war für den Künstler der Anlass, das Werk an dieser Stelle zu realisieren.



Information zum Material:
Pigmentfarbe mit Fixativ, 4 x 20 m



4

Gunter Demnig Aktion Stolpersteine, seit 2005

Kunst im öffentlichen Raum als Teil der Erinnerungskultur, mehrere Standorte

In mehr als 500 Orten Deutschlands sowie in vielen Nachbarländern erinnern die „Stolpersteine“ des Kölners Gunter Demnig (Jahrgang 1947) an Opfer des Nationalsozialismus. Stolpersteine sind zehn mal zehn Zentimeter große Pflastersteine mit einer Messingplatte, auf der sich biografische Angaben zum Schicksal des Opfers finden. Die Steine werden nah eines ehemaligen Wohnortes in den Boden eingelassen – die Passanten sollen im übertragenen Sinne darüber stolpern. Demnig verlegte 1995 die ersten Stolpersteine in Köln, inzwischen sind es über 37.000 – seine Aktion wurde zum Lebenswerk. Die ersten drei der inzwischen über 250 Dortmunder Steine wurden 2005 verlegt. In einigen Schulen gehören Stolperstein-Recherchen und die Kontaktaufnahme zu Nachkommen zum Schulprogramm. Ein Standortverzeichnis und die biografischen Daten sind im Dortmunder Erinnerungsportal (www.erport-do.de) zu finden. Die Arbeitsstelle Zukunft braucht Erinnerung hat mit der Radfahrerjugend des Allgemeinen Deutschen Fahrrad Clubs eine Radtour mit Audioguides entlang der Stolpersteine entwickelt. Ausgangspunkt ist die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache in der Steinstraße, wo die Geräte ausgeliehen werden können.

Information zum Material:
Pflastersteine mit Messingplatte, 10 x 10 cm



5

Eberhard Linke Gauklerbrunnen, 1982

Stadtgarten

Der Gauklerbrunnen entstand 1982, als die Stadt ihr 1100-jähriges Bestehen feierte und der Stadtgarten neu gestaltet wurde. Der Brunnen ist eine Stiftung der Dortmunder Stadtwerke und wertet nicht nur den Stadtgarten auf. Er verbindet den U-Bahn-Pavillon „Stadtgarten“ mit dem Zugang zur Hansastraße und überwindet in südlicher Richtung einen Höhenunterschied von vier Metern. Ausgehend von einem höher gelegenen Quellbecken fließt das Wasser stufenartig in ein rundes Becken, das mit gepflasterten Aufwölbungen und einer Gruppe bronzenener Skulpturen ausgestattet ist. Es sind stilisiert dargestellte und überlebensgroß umgesetzte Gaukler, Akrobaten, Feuerschlucker und Zauberer, die auf unterschiedliche Weise Wasser versprühen. Linke schuf ein Wasser- und Figurenensemble, das durchaus an die Gestaltung der italienischen Piazza erinnert – ein Durchgangsort, aber gleichermaßen Ruhe- und Kommunikationsort. Der meist figürlich arbeitende Eberhard Linke (Jahrgang 1937) verbindet hier Landschaft, Figur und Statik der Figuren mit dem spielerisch umgesetzten Fließen des Wassers.

Information zum Material:

Skulpturen: Bronze

Architektur: Klinker und Granitpflaster, ca. 36 x 18 m





6

Susanne Wehland Friedenssäule, 1989

Friedensplatz

Eine Säule aus hellgrauem Granit steht auf einem oktogonalen, mit einer Stufe versehenen Sockel und trägt eine große vergoldete Kugel. Der Schaft der Säule wird von großen Buchstaben aus vergoldeter Bronze umfasst, die das Wort „Frieden“ ergeben. Der Standort der Friedenssäule ist sowohl mittig im Verhältnis zum Friedensplatz wie auch mittig zum Rathaus, welches ebenfalls 1989 im Auftrag der Stadt Dortmund erbaut wurde.

Susanne Wehland ließ die Oberfläche der Säule mit einem flachen Relief überziehen. Abstrahierte Menschengestalten begegnen sich, geben sich die Hand, reden miteinander. Dazwischen ist in kleinen Bronz Buchstaben das Wort „Frieden“ in den verschiedenen Sprachen der Partnerstädte montiert: Paix (Amiens), Peace (Leeds und Buffalo), שלום Schalom (Netanja) und Mir (Rostow am Don; Novi Sad). Ergänzt werden diese durch 和平 Wahei und la paz. Die türkische Version für die erst 2013 geschlossene Partnerschaft mit Trabzon fehlt.

Die Friedenssäule von Susanne Wehland hat formal eine ausgeprägte Nähe zum Europa-Brunnen von Joachim Schmettau: Säule und Brunnen sind aus dem gleichen hellgrauen Granit gefertigt. Eine spezielle Abstraktion bei den menschlichen Gestalten erinnert an außereuropäische Kulturen.

Information zum Material:

Hellgrauer Granit, Bronze, Blattgold, Höhe 8,5 m



7

Michael Odenwaeller Energiesäulen, 2005

DEW21 Hauptverwaltung, Ostwall 51

Die Brunnenskulptur „Energiesäulen“ hat einen direkten Bezug zu ihrem Standort: Das Kunstwerk vor der DEW21 Hauptverwaltung ist pure Energie und zeigt, wie sie entsteht. Der Dortmunder Künstler Michael Odenwaeller (Jahrgang 1953) schuf drei Säulen, die sich im Grundprinzip gleichen, da alle in die Höhe streben und sich aus unzähligen Lamellen zusammensetzen. Jede dieser Säulen scheint jedoch einem eigenen Fluss der Bewegung unterworfen zu sein. Je nach Behandlung der Lamellen-Kanten ergeben sich unterschiedliche Konturen: harmonische, weiche Wellen, dicht aufeinanderfolgende, kleine Wellen oder bohrerkopffähnliche, kantige Ausbuchtungen. Allerdings führen alle zum gleichen Ergebnis: Durch die gleichförmig fließende Bewegung des Wassers wirken die Säulen dynamisch belebt. Die Beleuchtung im Dunklen verstärkt diesen Effekt.

Information zum Material:

Edelstahl, Höhe 4,2 m, Ø 70 cm



8

Joachim Schmettau

Europa-Brunnen und sein Pendant, 1989

Kleppingstraße/Höhe Ostenhellweg und
Kleppingstraße/Höhe Viktoriastraße

Der Europabrunnen von Joachim Schmettau (Jahrgang 1937) verwandelt die Kleppingstraße in eine kleine Ruhe-Oase, er lädt zum Bleiben und Entspannen ein. Der Brunnen entstand im Auftrag der Stadt Dortmund und wurde im Zuge der Neugestaltung der Innenstadt 1990 aufgestellt. Das zweigeteilte Wasserspiel greift die ursprüngliche Geografie des Raumes auf: Dort, wo heute die Einkaufsstraße zum Bummel einlädt, floss einst ein Bachlauf. Die fließende Bewegung empfindet der Künstler mit der Zweiteilung des Brunnens nach: Im Bassin am oberen Ende der Einkaufsstraße ist das Wasser noch ruhig, während es am unteren Ende sprudelnd anzukommen scheint. Optisch wie inhaltlich ist der Europabrunnen der Friedenssäule verwandt: Beide sind aus hellgrauem Granit gefertigt und zeigen menschliche Gestalten. Schmettau kombiniert seine Figuren, die der Frühzeit entsprungen scheinen, mit Metallskulpturen von Fröschen, Echsen und Phantasiewesen und gibt ihnen dadurch etwas Märchenhaftes.



Information zum Material:

Hellgrauer Granit, Bronze, 4,5 x 12 x 5 m sowie 0,5 x 7 x 4 m



9

Horst Linn

Leucht-Turm, 2003 (2006 aufgestellt)

Betenhof (im Hof der Volksbank, Betenstraße 10)

Der 16 Meter hohe Leucht-Turm ist nicht zu übersehen und nachts obendrein beleuchtet – dennoch drängt sich die Edelstahl-Stele dem Besucher im Betenhof nicht sofort als Kunstwerk auf. Die kühle Plastik ist seit 2006 auf dem mit Holzdielen ausgelegten Platz hinter der Hauptgeschäftsstelle der Volksbank zu finden. Sie besteht aus drei Edelstahlflächen, die mit einem Raster aus quadratischen Öffnungen durchbrochen sind. Sowohl die Gitter-Struktur als auch die integrierten Leuchtmittel lassen die Stele leicht und transparent wirken. Das Kunstwerk von Horst Linn (Jahrgang 1937), ehemaliger Professor für Objekt-Design an der Dortmunder Fachhochschule, ist sowohl zentraler Blickpunkt des Platzes, kann aber auch in einer Achse mit den Türmen der benachbarten Marien- und der Reinoldikirche gesehen werden. Im Vergleich zu seinen Namensvettern ist dieser Leucht-Turm ein Winzling, dennoch beherrscht das Kunstwerk die Gestaltung des inselhaften Platzes.

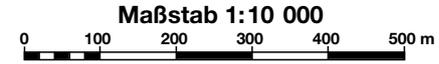
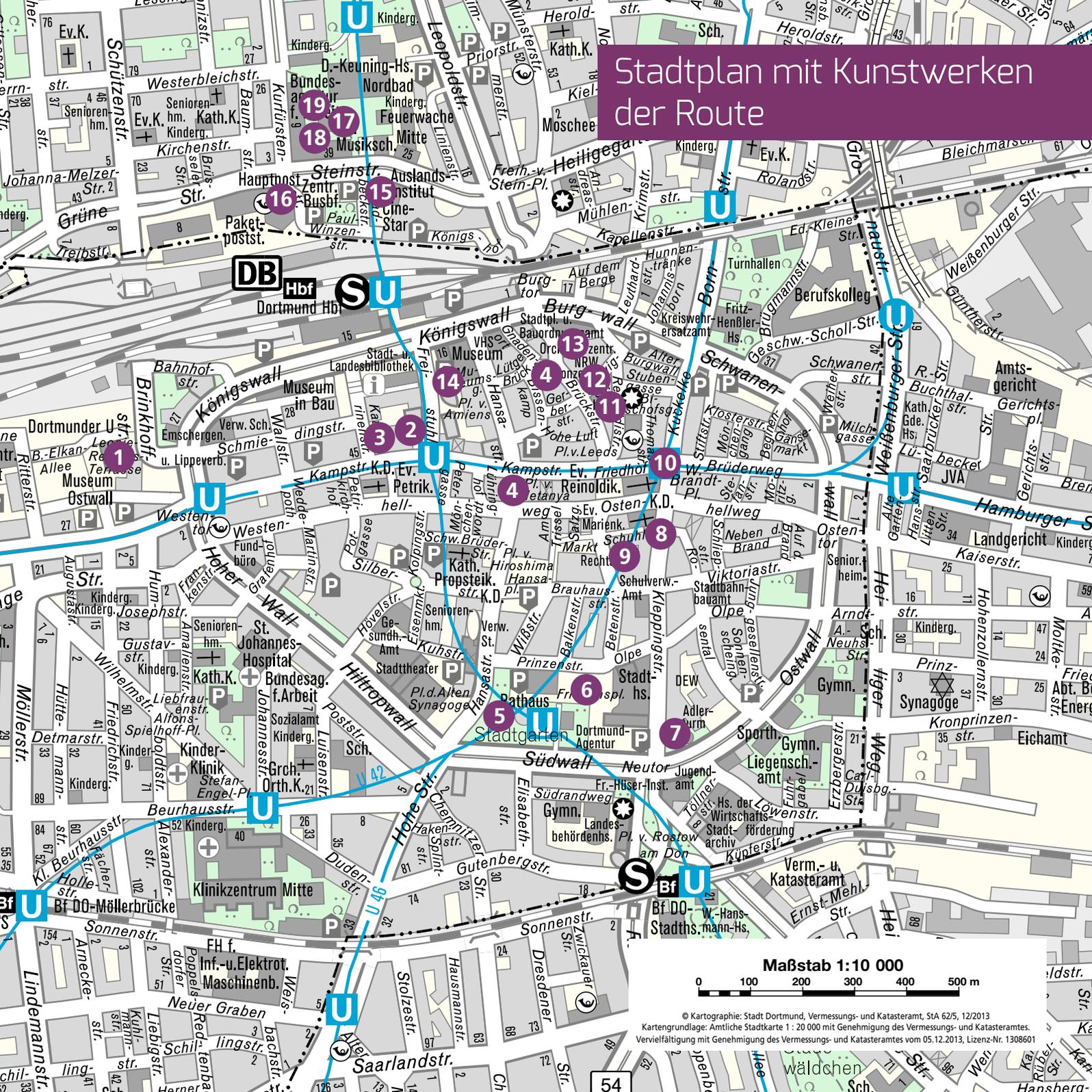


Information zum Material:
Edelstahl, 16 m

Stadtplan mit Kunstwerken der Route

- 1 Adolf Winkelmann
Fliegende Bilder
- 2 Victor Bonato
Acht Säulen des Geldes
- 3 Stefan Pietryga
Passage
- 4 Gunter Demnig
Aktion Stolpersteine
- 5 Eberhard Linke
Gauklerbrunnen
- 6 Susanne Wehland
Friedenssäule
- 7 Michael Odenwaeller
Energiesäulen
- 8 Joachim Schmettau
Europa-Brunnen und sein Pendant
- 9 Horst Linn
Leucht-Turm
- 10 Georg Meissner und
Helga Regenstern
Gestaltung der U-Bahn
Station Reinoldikirche
- 11 John A. Tobler
Eisernes Nashorn mit
Flügeln
- 12 Stephan Balkenhol
Geflügeltes Nashorn
- 13 Frances Scholz
Waterloo
- 14 Stefan Sous
Chip
- 15 Elsie Yu Chen Chee
Hoch fliegen
- 16 Michael Schwarze
Lebensrhythmus
- 17 George Rickey
Broken Column
- 18 George Rickey
Triangles horizontal
jointed
- 19 Emil Schumacher
Ohne Titel (Wandarbeit)

Stadtplan mit Kunstwerken der Route



© Kartographie: Stadt Dortmund, Vermessungs- und Katasteramt, StA 62/5, 12/2013
Kartgrundlage: Amtliche Stadtkarte 1 : 20 000 mit Genehmigung des Vermessungs- und Katasteramtes.
Vervielfältigung mit Genehmigung des Vermessungs- und Katasteramtes vom 05.12.2013, Lizenz-Nr. 1308601



10

Georg Meissner und Helga Regenstein Gestaltung der U-Bahn Station Reinoldikirche, 1991

(Inbetriebnahme 1992 und 2008)

Für die ersten innerstädtischen U-Bahn-Haltestellen Kampstraße (Ebene -1) und Stadtgarten (Ebene -1 und -2) hat das Dortmunder Künstlerpaar Helga Regenstein und Georg Meissner 1984 jeweils ein abstraktes Farbkonzept mit einem hellen, leuchtenden Grün als Grundfarbe entwickelt. Ganz anders an der Station Reinoldikirche: Hier sind Themen und Personen, die mit der Reinoldikirche verbunden sind, figürlich und auf großen Wandflächen verdichtet zusammengestellt – etwa die Figur des mittelalterlichen Stadtpatrons Reinoldus. Als Ausgangspunkt dienten Fotografien, die collagiert, verfremdet und als überdimensionale Wandbilder in Emaille auf Stahlblech gebrannt wurden. Dabei hat sich das Künstlerpaar an italienischen Fresken orientiert. Die Farbigkeit entstand durch das Übereinanderlegen von lasierenden Farbschichten. Die Station Reinoldikirche sticht insgesamt durch die aufwändige künstlerische Gestaltung hervor. Bei ihrem Bau wurde ockerfarbener Sandstein verwendet, der dem Ruhsandstein der Reinoldikirche ähnelt. Über der Erde ist sie von vielen Seiten durch den Pylon des Kölner Architekten Walter von Lom sichtbar. Der U-Bahnhof Reinoldikirche wurde im September 1992 in Betrieb genommen, Ebene -2 im April 2008.

Information zum Material:

Emaille auf Stahlblech, über 300 m² Wandfläche





11

John A. Tobler

Eisernes Nashorn mit Flügeln, 2002

Konzerthaus (Balkon, 1. Foyer, sichtbar von der Reinoldistraße)

Geflügelte Nashörner gibt es in der Innenstadt viele zu sehen. Das Wappentier des Konzerthauses bevölkert, kreativ coloriert, die gesamte Innenstadt. Nur ein Nashorn jedoch ist aus rostigem Stahl geschweißt und gehämmert. Es steht auf dem Balkon des Konzerthauses und ist von der Reinoldistraße sichtbar, es blickt mit geneigtem Kopf auf die Straße hinab. Geschaffen wurde es vom Zürcher Eisenplastiker John A. Tobler. Der Schweizer hat sich auf Tierskulpturen spezialisiert, er fertigt seine geschmiedeten und geschweißten Geschöpfe für eine illustre Kundschaft in der ganzen Welt an. Ein weiteres lebensgroßes Nashorn aus seiner Hand steht seit über 20 Jahren in Zürich. Der Gründungsintendant des Dortmunder Konzerthauses, Ulrich Andreas Vogt, sah die Plastik dort und gab eine geflügelte Version des Tieres beim Künstler in Auftrag. John A. Tobler studiert die Tiere, die er nachbildet, häufig in Tiergärten oder bei Präparatoren, um ihnen bis ins Detail gerecht zu werden.

Information zum Material:

Eisen, 210 (mit Sockel) x 94 x 170 cm



12

Stephan Balkenhol

Geflügeltes Nashorn, 2002

Konzerthaus Dortmund, 3. Foyerebene, Brückstraße 21, zu sehen während des Konzertbetriebs, Führungen auf Anfrage, Tel. (0231) 22 69 62 61

Die Idee, ein Nashorn als Wappentier für das Dortmunder Konzerthaus zu wählen, leitet sich vom extrem gutem Gehör dieses Tieres ab, welches im Kontrast zu seiner recht behäbigen Gestalt steht. Um dieser Gestalt Dynamik zu verleihen, bekam das Nashorn Flügel. Das geflügelte Nashorn prangt als zumeist recht kleines Logo auf allen Programmen und Produkten. In voller Größe kann es im Konzerthaus besichtigt werden. Der Bildhauer Stephan Balkenhol hat im Auftrag des Konzerthauses aus einem großen Baumstamm ein geflügeltes Nashorn herausgeschnitzt. So ist das geflügelte Nashorn einerseits Teil des Baumstamms, andererseits dient der unten stehengelassene Baumstamm der Tierskulptur als gewaltiger Sockel. Stephan Balkenhol schnitzt jede Skulptur selbst, ohne die Kettensäge zu verwenden: Gesichter und Portraits, aber auch komplette Menschen- und Tierskulpturen. Dabei fertigt er seine Skulpturen anhand von Zeichnungen an, die er in seinem Umfeld oder im Zoo erstellt. Balkenhol's Holzskulpturen findet man an vielen Orten im öffentlichen Raum, u. a. in Hamburg, Berlin, Salzburg, Amiens, Paris und London. 2013 wurde sein Wagner-Denkmal in Leipzig aufgestellt.

Information zum Material:

Holz (Douglasie), farbig gefasst, H 160 cm, Ø 93 cm



13

Frances Scholz Waterloo, 2009

Orchesterzentrum NRW, Brückstraße 47

„Waterloo“ erstreckt sich mit einer Größe von fast 26 x 9 Metern über zwei Wände im Foyer des Orchesterzentrums NRW. Die in Deutschland ansässige Amerikanerin Frances Scholz (Jahrgang 1962) schuf das Werk in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Kunst und Bau“ des Landes NRW als Teil einer Serie: In mehreren Arbeiten und mit unterschiedlichen Medien setzte sich Scholz mit der Schlacht von Waterloo bzw. mit der jährlich in Kostüm und Echtzeit stattfindenden Wiederaufführung des Schlachtgeschehens auseinander. Die Künstlerin hat ihre Wurzeln in der monochromen Farbfeldmalerei, dem künstlerischen Zusammenspiel von Fläche, Farbe und Grund. Das entstehende Motiv ist dabei keine Illustration des gewählten Themas, vielmehr dient die historische Schlacht als (gedankliche) Basis, aus der heraus die Künstlerin ihre eigene Formensprache entwickelt. Bei der Formenfindung bedient sie sich bei einem Lilien-Scherenschnitt des Malers Phillip Otto Runge (1777–1810): Die blaue Farbe lässt auf der weißen Wand eine floral wirkende „Leerstelle“ hervortreten, das Lilienmotiv hat sich zu einer ausstülpenden weißen Fläche verbunden. Scholz' abstrakte Malerei reduziert Kunst auf das Wesentliche und gibt Raum für vielschichtige Assoziationen.

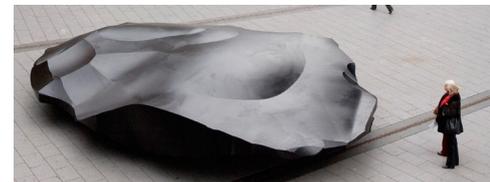
Information zum Material:
Wandgemälde auf weißem Grund



14

Stefan Sous Chip, 2007

Platz von Amiens



„Chip“ ist ein Objekt der Kontraste: Der Stahlkörper hat scharfe Kanten, aber auch weiche Rundungen, er wirkt futuristisch dank seiner schwarz glänzenden Oberfläche, dennoch hat er die archaisch anmutende Form eines Findlings. „Chip“ ist eine robuste, fast zehn Meter lange Stahlkonstruktion, die in die Breite statt in die Höhe strebt – und doch vermittelt sie den Eindruck, gleich abzuheben. In Farbe und Grundform orientiert sich das Werk bewusst am benachbarten RWE Tower. Dennoch gibt es einen deutlichen Kontrast zwischen dem modernen, funktionalen Bürogebäude und dem für viele Deutungen und sogar Nutzungen offenen Objekt. Mit „Chip“ hat Stefan Sous den zweiten Kunstpreis NRW der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West gewonnen. Die Stiftung hat das Werk an die Stadt Dortmund übergeben. Stefan Sous (1964) studierte an der Kunstakademie Düsseldorf und war Meisterschüler bei Tony Cragg. Er gewann mehrere Preise, darunter den renommierten Bernhard Hoetger-Preis (1994). Seine Arbeiten für den öffentlichen Raum findet man unter anderem in Berlin, Düsseldorf und München.

Information zum Material:
lackierter Stahl, ca. 9,5 x 7,5 x 2 m



15

Elsie Yu Chen Chee

Hoch fliegen, 1998 (1999 aufgestellt)

Auslandsgesellschaft NRW, Steinstraße 48
Geschenk der Künstlerin, Aufstellung finanziert durch die Sparkasse

Ein glänzender Flügel reckt sich vor dem Gebäude der Auslandsgesellschaft NRW einige Meter weiter an der Steinstraße in die Luft. Die chinesische Künstlerin Elsie Yu Chen Chee schenkte der Stadt Dortmund ihr Kunstwerk „Hoch fliegen“ anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft. Die abstrakte Skulptur setzt sich aus mehreren, von einem gemeinsamen Punkt ausgehenden, flügelähnlichen Segmenten zusammen, die unterschiedliche Größen und Ausprägungen haben, insgesamt aber nach oben an Volumen zunehmen. Das Kunstwerk hat eine beschwingte, aerodynamische Form, die durch die diagonale Grundform noch an Dynamik gewinnt. Passend zur Idee der Völkerverständigung strahlt das Kunstwerk eine positive Energie aus: Der Flügel streckt sich in die Welt hinein, zugleich stellt er wie ein unbekannter Flugkörper etwas Fremdes, aber Wunderschönes dar. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die vielfache Reflektion des Lichtes auf den gedrehten Edelstahlflächen, ähnlich dem Feuerschweif, der beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre entsteht.

Information zum Material:

Edelstahl auf Betonsockel, ca. 4,2 x 1,5 x 0,5 m



16

Michael Schwarze

Lebensrhythmus, 1988

Hauptpost, Steinplatz

Michael Schwarzes Ensemble Lebensrhythmus vor dem Hauptpostgebäude besteht aus drei Bronze- Skulpturen. Vor der Hauptpost steht ein surreales Figurenpaar, zwei einander zugewandte Kinderhände auf etwas dicklichen Kinderbeinen. Es sind ein Junge und ein Mädchen. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite erhebt sich über einem flachen sechseckigen Bassin eine Hand, die eine Kugel hält. Eine weitere Hand, die aus einer stilisiert dargestellten Wolke „herauswächst“, greift die Kugel von oben. Auf einem hellen Sockel steht die dritte Skulptur: eine übergroße Frauengestalt ohne Kopf, ausgestattet mit einem übergroßen Fuß. Dieses Werk zeigt den weiblichen Körper im Werden, er schält sich aus einer amorphen, nicht klar definierbaren Form heraus. Aufplatzende Risse weisen auf diesen Prozess hin. Zumeist glatte Oberflächen und menschliche Körper kennzeichnen das Werk des 1939 geborenen Bildhauers. Das Ensemble Lebensrhythmus birgt Motive der Kindheit, der Adoleszenz und des Todes in sich. Die Arbeit geht aus einem Wettbewerb zur Gestaltung des Hauptpost-Vorplatzes hervor, den Schwarze 1980 gewann.



Information zum Material:

Bronze, max. Höhe: ca. 3,2 m



17

George Rickey
**Broken Column (Gebrochene Säule),
 1993** (1995 aufgestellt)

Grünfläche hinter der Agentur für Arbeit, Steinstraße 39

Das Kunstwerk „Broken Column“ (gebrochene Säule) setzt sich aus vier Edelstahlquadern zusammen, die übereinander zu einer „Säule“ angeordnet sind, wobei der unterste Quader stabil am Boden befestigt ist. Die drei oberen Säulenstücke scheinen sich, wie für Rickeys Arbeiten üblich, in einem schwerelosen Schwebezustand zu befinden – sie suggerieren dem Betrachter, dass die Säule augenblicklich zerbricht. George Rickey (1907–2002), einer der wichtigsten Vertreter der kinetischen Kunst, nutzte für seine Kunstwerke die Naturgesetze: Wind- und Schwerkraft. Erst durch den Wind kommt die gebrochene Säule in Bewegung und vollführt immer neue Konstellationen. Schon der geringste Luftstrom erschafft eine neue, kunstvolle Choreographie.

Information zum Material:
 Edelstahl, Höhe ca. 5,5 m



18

George Rickey
**Triangles horizontal jointed
 (Dreiecke horizontal verbunden), 1995**

Agentur für Arbeit, Steinstraße 39, Innenhof

Im Innenhof der Agentur für Arbeit wurde ein weiteres Werk des Kinetik-Künstlers George Rickey an der Nahtstelle von Teich und Terrasse platziert. Es besteht aus drei unterschiedlich großen Dreiecken, die jeweils aus Stahlkanten zusammengesetzt sind und so übereinander liegend montiert wurden, dass jedes in sich beweglich ist. Zuerst wurde das größte der drei Dreiecke mit einem drehbaren Kopf auf einer Metallstange fixiert, die im Wasser steht. Das darüber sich bewegende Dreieck ist ebenfalls auf dieser Stange montiert. Das zuoberst montierte Dreieck ist das kleinste und am Außenschenkel des mittleren Dreiecks so angebracht, dass es sich bei seinen Drehungen bis über die Terrasse hinweg bewegen kann.



Information zum Material:
 Edelstahl, 4 x 4,2 x 0,8 m

Biografische Daten der Künstlerinnen und Künstler

Stephan Balkenhol wurde 1957 in Fritzlar geboren. Er studierte an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg und lehrte an der Hamburger Kunsthochschule, später an der Frankfurter Städelschule. Seit 1992 ist Balkenhol Professor an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe. Seit Mitte der 1980er Jahre übernimmt Balkenhol Aufträge für Kunst im öffentlichen Raum. Seine Arbeiten im öffentlichen Raum finden sich in ganz Europa, unter anderem auf der Londoner Themse, am Pariser Platz in Berlin, in Amiens, Rom, Sevilla und Salzburg. Seine Werke wurden international Welt ausgestellt, u.a. im Smithsonian Institution in Washington D.C., USA, im National Museum of Art in Osaka, Japan, im Montreal Museum of Fine Arts und in der Saatchi Gallery London. 1990 erhielt er den Bremer Kunstpreis. Balkenhol lebt und arbeitet in Karlsruhe, Berlin und Meisenthal (Frankreich).

Victor Bonato wurde 1934 in Köln geboren. Nach einer Ausbildung zum Glasmaler studierte er Wandmalerei an den Kölner Werkschulen. Es folgte ein mehrjähriger Studienaufenthalt in den USA. Er ist Mitbegründer der Kölner Künstlergruppe K-66. Seit 1977 waren seine Arbeiten – Spiegel- und Glasarbeiten, später auch Paraffin- und Wachsarbeiten – regelmäßig in der Dortmunder Galerie Voss zu sehen. Seit 1987 hatte er einen Lehrauftrag an der Gesamthochschule Wuppertal. Er erhielt u.a. den August-Macke-Preis, Bonn (1993) und den Ida-Gerhardi-Preis, Lüdenscheid (1995). Seine Arbeiten für den öffentlichen Raum finden sich unter anderem auch in Bonn, Düsseldorf, Kiel, Köln, Münster, Würzburg sowie auf Zypern. Er lebt und arbeitet in Niederkassel.



19

Emil Schumacher

Ohne Titel (Wandarbeit), 1995

Agentur für Arbeit, Steinstraße 39

Öffnungszeiten: Mo/Di 7.30–15.30 Uhr, Mi/Fr 7.30–12.30 Uhr,
Do 7.30–18.00 Uhr

Auch in Dortmund finden sich Spuren von Emil Schumacher (Jahrgang 1912), dem die Nachbarstadt Hagen inzwischen ein eigenes Museum gewidmet hat. Der berühmte Sohn Hagens schuf für den Neubau der Arbeitsagentur an der Steinstraße eine sechs mal acht Meter große Wand aus 128 Keramikplatten. Sie steht fast genau im Zentrum des Baukomplexes, durchbricht zwei Geschosse und verbindet sich dadurch mit der Architektur – unmöglich, sie in Gänze zu betrachten. Wie nah man den Keramikplatten kommt, bestimmt die Architektur – je nachdem, ob sich der Betrachter im Erdgeschoss oder im Untergeschoss befindet, ist er dem Objekt näher oder ferner. Doch auch von außerhalb kann man einen Blick erhaschen. Für den Betrachter außen schieben sich Lichtreflexionen zwischen die Wand und den Blick. Informel-Künstler wie Emil Schumacher lehnen klassische Kompositionsprinzipien ebenso ab wie geometrische Abstraktion. Mit Keramik befasste sich Schumacher erst spät. 1983 gestaltete er eine Keramikwand im Düsseldorfer Landtag. Ein Jahr nach Fertigstellung der Wand in Dortmund schuf er eine 20 Meter lange Mosaikwand für die Metrostation „Colosseo“ in Rom. Schumacher erhielt fast alle wichtigen Preise und Auszeichnungen. 1992 verlieh ihm die Universität Dortmund die Ehrendoktorwürde.

Information zum Material:
128 Keramikplatten

Gunter Demnig wurde 1947 in Berlin geboren. Er studierte Kunstpädagogik an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin und an der Kunstakademie / GhK Kassel, anschließend Freie Kunst an der Universität Kassel, wo er von 1980 bis 1985 als künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Kunst arbeitete. Seit 1985 hat er sein Atelier in Köln, seit 1994 ist er Kurator im IGNIS-Kulturzentrum. Demnig erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland am Bande (2005), den Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg (2012) sowie den Marion Dönhoff-Förderpreis (2012). Bekannt ist er vor allem durch seine Stolpersteine, zu seinem Werk zählen jedoch auch zahlreiche (Klang-)Installationen und Kunst-Aktionen. Seine Arbeiten waren in Ausstellungen unter anderem in der Kunsthalle Baden-Baden, dem Stadtmuseum Köln, der Staatlichen Gemäldegalerie Moskau und der Oberösterreichischen Landesgalerie Linz zu sehen.

Eberhard Linke wurde 1937 in Lauban/Schlesien geboren. Er studierte Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und lehrte von 1972 bis 2002 an der Fachhochschule Mainz, seit 1974 als Professor. Seit 1980 waren seine Arbeiten in vielen Einzelausstellungen zu sehen, u.a. im Nassauischen Kunstverein in Wiesbaden oder in der DASA in Dortmund. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1979 den Villa-Massimo-Preis und 1989 den Staatspreis Rheinland-Pfalz für Kunst und Architektur. Linke realisierte zahlreiche Skulpturen und Brunnen im öffentlichen Raum an verschiedenen Standorten in Deutschland. Seine Arbeiten sind ebenso in Museen in Deutschland und Japan vertreten. Er lebt und arbeitet in Saulheim und Flonheim.

Horst Linn wurde 1936 in Friedrichsthal an der Saar geboren. Er studierte Malerei an der Staatlichen Werkkunstschule Saarbrücken sowie Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität des Saarlandes. Er arbeitete elf Jahre lang als Kunsterzieher an Gymnasien in Homburg und Saarbrücken, bis er 1976 als Professor für Objekt-Design an die Fachhochschule Dortmund berufen wurde. Seit 2001 ist er emeritiert. Seit Beginn der 1960er Jahre waren Linns Werke in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen zu sehen. Seine Werke im öffentlichen Raum finden sich unter anderen in Saarbrücken, Saarlouis und Ludwigshafen. Horst Linn lebt und arbeitet in Dortmund.

Michael Odenwaeller wurde 1953 in Unna geboren. Er studierte Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität-Bochum und schloss ein Design-Studium an der Fachhochschule Dortmund an. Seine Arbeiten sind seit 1984 in Ausstellungen im In- und Ausland sowie im öffentlichen Raum zu sehen, unter anderem in Dortmund, Hagen, Münster und Litauen. Michael Odenwaeller ist Mitglied der „Dortmunder Gruppe“, er lebt und arbeitet in Dortmund.

Stefan Pietryga wurde 1954 in Ibbenbüren geboren. Er studierte an der Kunstakademie Düsseldorf als Meisterschüler von Ernst Hermanns, anschließend Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 1985 und 1991 war Pietryga Assistent an der Internationalen Sommerakademie Salzburg bei Prof. Günther Uecker und Prof. Roman Opalka. In den 1990er Jahren hatte er Gast- bzw. Vertretungsprofessuren an der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie der Fachhochschule für Gestaltung Düsseldorf inne. Seine Arbeiten für den öffentlichen Raum finden sich unter anderem in Mannheim, Wolfsburg, Schwetzingen und Osnabrück. Er lebt und arbeitet in Potsdam und Essen.

Helga Regenstein wurde 1939 in Dortmund geboren. Sie studierte an der Werkkunstschule Dortmund, der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und an der Hochschule für Bildende Künste Kassel. Zwischen 1981 und 1984 hatte sie einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Dortmund. Ihre Arbeiten wurden ausgestellt unter anderem im Osthaus-Museum in Hagen, im Kunstpalast Düsseldorf und Martin-Gropius-Bau, Berlin. Sie erhielt mehrere Auszeichnungen und Preise, darunter ein Stipendium in der Villa Romana in Florenz, gemeinsam mit ihrem Partner

Georg Meissner. Meissner wurde 1934 in Schwerte geboren und studierte ebenfalls an der Werkkunstschule Dortmund, an der Hochschule für bildende Künste Berlin sowie an der Kunstakademie Düsseldorf. Er erhielt unter anderem den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen und den ersten Preis der Internationalen Grafikbiennale, Hannover. Einzelausstellungen hatte er unter anderem im Museum am Ostwall in Dortmund und im DASA-Museum, Dortmund.

George Rickey wurde 1907 in South Bend, Indiana geboren. Er studierte Geschichte am Balliol College in Oxford und Malerei an der André Lhote Akademie sowie an der Académie Moderne, später schloss er ein Studium der Kunstgeschichte an der Universität in New York sowie am Institute of Design in Chicago an. Von 1949 bis 1955 war er außerordentlicher Professor am Fine Arts Department an der Indiana University, Bloomington, später auch Professuren in New Orleans an der Tulane University sowie in New York an der School of Architecture. Ab 1960 wurden seine Arbeiten auch in Europa und Deutschland bekannt. Er erhielt mehrere Preise und Ehrungen, hatte internationale Ausstellungen und galt als einer der wichtigsten Vertreter der kinetischen Kunst. George Rickey starb 2002 in St. Paul, Minnesota.

Joachim Schmettau wurde 1937 in Bad Doberan geboren. Er studierte an der Hochschule der Künste und als Meisterschüler bei Ludwig G. Schrieber. Von 1971 bis 2002 war er Professor an der Universität der Künste in Berlin. Schmettau erhielt zahlreiche Preise, darunter den Villa-Romana-Preis, Florenz (1968), den Villa-Massimo-Preis Rom (1970/71), den Großen Berliner Kunstpreis (1977) und den Düsseldorfer Kunstpreis (1980). Seine Werke im öffentlichen Raum finden sich unter anderem in Berlin (darunter „Erdkugelbrunnen“ bzw. „Weltkugelbrunnen“ auf dem Breitscheidplatz) und Freiburg.

Frances Scholz wurde 1962 in Washington D.C. geboren. Sie studierte an der Hochschule der Bildenden Künste in Berlin, unter anderem als Meisterschülerin von Kuno Gonschior, und ist seit 2002 Professorin für Malerei an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Scholz erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, darunter den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen (1992), das Villa Massimo-Stipendium (1999) und das Stipendium Los Angeles des Kultusministeriums NRW (2002). Ihre Arbeiten, darunter auch Filme, waren in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen, unter anderem in der Kunsthalle Düsseldorf, im Museum Ludwig in Köln und der Pinakothek der Moderne in München. Frances Scholz lebt in Köln.

Emil Schumacher wurde 1912 in Hagen/Westfalen geboren. Er studierte freie Grafik an der Kunstgewerbeschule Dortmund. Von 1958 bis 1960 hatte er eine Professur an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg inne, von 1966 bis 1977 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe. Er war Teilnehmer an der Biennale in Venedig (1961) sowie an der documenta in den Jahren 1959, 1964 und 1977. Seine Arbeiten sind in den wichtigsten Museen der Welt vertreten. Im öffentlichen Raum findet man seine Werke unter anderem in Rom in der U-Bahn-Station Colosseo und im Berliner Reichstag. Er starb 1999 auf Ibiza. Zehn Jahre später wurde in seiner Heimatstadt Hagen das neu gebaute Emil-Schumacher-Museum direkt neben dem Osthaus-Museum eingeweiht.

Michael Schwarze wurde 1939 in Krefeld geboren. Er studierte Architektur an der Werkkunstschule Krefeld sowie an der Hochschule für Bildenden Künste in Berlin, unter anderem als Meisterschüler bei Prof. Karl Hartung. Seit 1964 arbeitet er als freier Bildhauer, zunächst in Berlin, später im Oberbergischen Kreis und heute in Bahlingen am Kaiserstuhl. Seit den 1960er Jahren sind seine Arbeiten in zahlreichen Einzelausstellungen zu sehen, u.a. im Kunstverein Düsseldorf/Kunsthalle, in der Universität Heidelberg sowie in zahlreichen Galerien in London, Amsterdam, Berlin, Düsseldorf oder Hamburg. 1967 erhielt er den Villa-Romana-Preis in Florenz. Michael Schwarzes Arbeiten sind zahlreich im öffentlichen Raum vieler deutscher Städte vertreten.

Stefan Sous wurde 1964 in Aachen geboren. Er studierte an der Kunstakademie Düsseldorf. Seit 1994 erhielt er zahlreiche Preise und Stipendien, darunter den Bernhard Hoetger-Preis (1994), den Preis der Kunststiftung NRW (2004) und den Sparda-Kunstpreis NRW, der der Stadt Dortmund 2007 sein Werk „Chip“ bescherte. Seine Werke für den öffentlichen Raum finden sich seit den späten 1990er Jahren unter anderem in Berlin im Museum für Kommunikation, in der Alten Nationalgalerie sowie am Bundesnachrichtendienst, in Havanna (Kuba) und an der Börse München am Lenbachplatz. Stefan Sous lebt und arbeitet in Düsseldorf.

John A. Tobler wurde 1946 in Zürich geboren. Er arbeitete zunächst als Architekt und machte Musik. Seit Mitte der 1970er Jahre ist er freiberuflicher Eisenplastiker. Zu seinen bekanntesten Arbeiten gehört das eiserne Nashorn vor der Zürcher Kantonalbank (zurzeit im Zoo Zürich). Seine Werke, überwiegend Tierskulpturen aus Metall, finden sich bei Sammlern in aller Welt. Tobler lebt und arbeitet in Buchs bei Zürich.

Susanne Wehland wurde 1943 in Fulda geboren. Nach einer Fotografenlehre studierte sie Bildhauerei an der Folkwangschule für Gestaltung in Essen sowie an der Hochschule der Künste in Berlin, zuletzt als Meisterschülerin. Weitere ihrer Werke im öffentlichen Raum finden sich in Berlin, darunter eine Bronzeplastik auf dem Campus der Charité und der „Weltkugelbrunnen“ am Breitscheidplatz, den sie gemeinsam mit Joachim Schmettau gestaltete. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Adolf Winkelmann wurde 1946 in Hallenberg (NRW) geboren. Er studierte an der Staatlichen Werkkunstschule Kassel. Ab 1967 entstanden erste Filmarbeiten. Seit 1979 ist Winkelmann Professor für Film an der Fachhochschule Dortmund. Er führte Regie bei zahlreichen Kino- und Fernsehfilmen und Dokumentationen, darunter „Contergan“ (Bambi 2007, Romy und Deutscher Fernsehpreis 2008, Gold World Medal beim New York Festival 2009) und „Der Letzte Kurier“ (Adolf-Grimme-Preis 1997). Er erhielt den Verdienstorden des Landes NRW (1996) und das Bundesverdienstkreuz am Bande (1999). Adolf Winkelmann lebt, lehrt und arbeitet in Dortmund.

Elsie Yu Chen Chee wurde in Shanghai geboren. Sie studierte am Northcote College in Hong Kong sowie Kommunikationsdesign am Royal College of Art in London, später promovierte sie an der London School of Economics and Political Science. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Preise, darunter den Australian Art Award. 2001 erhielt sie als bisher jüngste Anwärterin den Singapore Council of Women's Organisations Award für ihr Engagement um Frauenrechte. Ihre Werke sind in Sammlungen in Amerika, Europa und Asien vertreten. Sie lebt und arbeitet in Singapur.

Impressum

Herausgeber: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt

Redaktion: Heinrich Finger (verantwortlich), Rosemarie E. Pahlke, Alexandra Schiffmann

Textbeiträge: Ines Furniss (Nr. 2, 3, 7, 15, 17), Dieter Knippschild/Markus Günnewig (Nr. 4), Rosemarie E. Pahlke (Nr. 6, 10, 12, 18), Katrin Pinetzkı (Nr. 1, 11, 13, 14, 19), Maïke Rellecke (Nr. 8, 9), Simone Rikeit (Nr. 5, 16)

Fotos: Stadt Dortmund, Jürgen Spiler (S. 12, 13, 15, 16, 17, 24, 28), Stadt Dortmund, Jürgen Spiler/©VG Bild-Kunst, Bonn, 2013 (9, 10, 14, 22, 23, 25, 29, 30, 31, 32); © Adolf Winkelmann, 2010 (S. 6, 7, 8); Stadt Dortmund, Markus Günnewig/©VG Bild-Kunst, Bonn, 2013 (S. 11), Horst Linn/©VG Bild-Kunst, Bonn, 2013 (S. 18); Orchesterzentrum NRW, Michael Rasche/©VG Bild-Kunst, Bonn, 2013 (S. 26); Stefan Sous/©VG Bild-Kunst, Bonn, 2013 (S. 27)

Kartographie: Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Dortmund

Kommunikationskonzept, Satz und Produktion: Dortmund-Agentur

Druck: 12/2013

Gefördert von:



Sparkasse
Dortmund